



Senner Pferde: Biodiversität in der Senne



Senner Pferde

Foto Guido Sachse

Nutztierpopulationen in wilder oder semi-wilder Haltung spielen eine immer grössere Rolle im Naturschutz. Das wurde bereits im Rahmen der SAVE Studie „wildlebende Nutztierpopulationen in Europa“ (http://agrobiodiversity.net/topic_network/feral/breed_atlas_feral.asp) eindeutig festgehalten. Im folgenden Beitrag von Peter Rüter, Biologische Station Kreis Paderborn – Senne e.V. wird der Einfluss von semi-wild lebenden Nutztierpopulationen auf die Biodiversität am Beispiel der Senner Pferde eindrucksvoll beschrieben:

Nur die Wenigsten werden von den Senner Pferden gehört haben. Dabei ist es die Pferderasse in Deutschland, von der die ältesten schriftlichen Nachweise existieren. Die älteste urkundliche Erwähnung einer halbwildlichen Pferdezucht in der Senne stammt aus dem Jahr 1160: Bischof Bernhard

von Paderborn schenkte dem Kloster Hardehausen den dritten Teil seiner ungezähmten Stuten aus der Senne. Der Begriff „Senner“ für die Pferde des lippischen Fürstenhauses taucht erstmals in einer Urkunde aus dem Jahr 1541 auf.

Jahrhundertlang waren die Senne und grosse Teile des angrenzenden Teutoburger Waldes Lebensraum der Senner. Die Stuten liefen mit ihren Fohlen ganzjährig frei im Gebiet des heutigen Truppenübungsplatzes Senne. Diese Art der Haltung verursachte vergleichsweise geringe Kosten; man benötigte nur ausreichend grosse Flächen. Die ganzjährig frei lebenden Pferde wurden einmal im Jahr zusammengetrieben, die als Reitpferde geeigneten Junghengste entnommen und die Stuten wieder in die weite Sennelandschaft entlassen.

Aufgrund der geringen Futterqualität auf den nährstoffarmen Böden und der wenigen Wasserstellen in der Senne waren die Pferde gezwungen, weite Wanderungen auf sich zu nehmen und es erfolgte eine natürliche Selektion auf Härte, Ausdauer und Trittsicherheit.

Nach dem Ersten Weltkrieg endete die Pferdezucht unter der Obhut des Lippischen Fürstenhauses und wurde erst vom Verband Lippischer Pferdezüchter und seit 1935 von verschiedenen engagierten Privatpersonen weitergeführt. 1971 begann Karl-Ludwig Lackner aus Borgholzhausen mit seiner Familie, den inzwischen stark überalterten Stutenbestand an Senner Pferden systematisch nach den Prinzipien der Lopshorner Zucht zu verjüngen.

Seit dem Jahr 2000 setzt die Biologische Station Kreis Paderborn – Senne in einem Versuchsprojekt Senner Pferde für die Landschaftspflege auf trockenen, nährstoffarmen Sandflächen in der Senne ein. Die Weidefläche liegt im Naturschutzgebiet "Moosheide" (Nordrhein-Westfalen, Kreise Paderborn und Gütersloh). Von Mai bis Oktober/November weiden 5 bis 10 Tiere (je nach Aufwuchs im jeweiligen Jahr) auf ca. 20 Hektar in der Nähe der Emsquellen. Im Winter kommen die Tiere auf andere Weideflächen, die von der Stadt Paderborn zur Verfügung gestellt werden.

Die Heiden und Magerrasen der Senne werden traditionell zwar von Schafen und Ziegen beweidet, durch den Einsatz von grösseren Tieren mit einem



Dünen-Sandlaufkäfer

Foto Guido Sachse

chen. Im Vergleich zu Schafen und Ziegen sind Pferde schwerer und sie bewegen sich schneller und kraftvoller auf den Flächen. Dadurch verletzen sie die Grasnarbe wesentlich stärker. Ausserdem scharren Pferde kleine offene Bodenstellen frei, vergrössern diese mit ihren Hufen und – sobald diese Sandstellen eine gewisse Grösse haben – wälzen sich die Tiere darin und pflegen dadurch ihr Fell.

Diese offenen Sandstellen sind Kleinlebensräume, die in der "Normallandschaft" nur noch selten zu finden sind. Für zahlreiche Tiere sind es wichtige Brut- und Fortpflanzungsstätten, z.B. für viele Solitärbiene, für den Dünen-Sandlaufkäfer, für Ameisenlöwen und für die Zauneidechse, die ihre Eier im Sand vergräbt und von der Sonne ausbrüten lässt. Viele kleinwüchsige, konkurrenzschwache Pflanzenarten profitieren von den neu geschaffenen offenen Sandstellen (z.B. Pionierarten wie Frühlings-Spörgel, Silbergras oder Mausohr-Habichtskraut). Und davon profitieren wiederum blütenbesuchende Insekten. Ergebnisse der begleitenden Untersuchungen zeigen, dass sich Arten- und Individuenzahlen bei vielen relevanten Tiergruppen durch die Pferdebeweidung erhöht haben. Ausserdem ist zu beobachten, dass sich in der von Gräsern dominierten Weidefläche auf kleinen offenen Sandstellen, die durch den Tritt der Pferde geschaffen wurden, das Heidekraut ausbreitet.

Viele Besucherinnen und Besucher des

Naturschutzgebietes, des nahe gelegenen Emsinformationszentrums und Radfahrer auf dem Emsradweg interessieren sich für das Projekt. Die Biologische Station bietet daher regelmässige Führungen zum Projekt an.



Zauneidechse

Foto Guido Sachse

anderen Bewegungs- und Fressverhalten erhofft sich die Biologische Station aber eine Verbesserung der Struktur- und Artenvielfalt auf diesen Flä-

Die Biologische Station hat derzeit 9 Senner Pferde, die für das Beweidungsprojekt im Naturschutzgebiet „Moosheide“ eingesetzt werden. Das Zuchtbuch wird vom Zuchtverband Senner Pferde e.V. geführt (weitere Informationen www.senner.de).

Das Beweidungsprojekt mit Senner Pferden der Biologischen Station erhielt im September 2015 die Auszeichnung als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt. Diese Ehrung wird an Projekte verliehen, die sich in nachahmenswerter Weise für die Erhaltung der biologischen Vielfalt einsetzen.

Die Biologische Station erhält vielfältige – z.T. ehrenamtliche – Unterstützung für das Projekt „Senner Pferde“, z.B. von folgenden Institutionen und Behörden:

- Stadt Schloss Holte-Stukenbrock (Kreis Paderborn), Stadt Paderborn und Bundesanstalt für Immobilienaufgaben für die Verpachtung der Flächen
- Stiftung Europäisches Naturerbe für die finanzielle Unterstützung des Projektes
- Land Nordrhein-Westfalen für die Förderung einer vom Aussterben bedrohten Haustierrasse

- Kreis Paderborn, Kreis Gütersloh und Bezirksregierung Detmold für die Unterstützung von begleitenden Massnahmen auf den Flächen
- Feuerwehr Hövelhof für das Befüllen des Wasserfassens
- Zuchtverband Senner Pferde für fachliche Beratung bei der Zucht
- Dr. Heiner Vorbohle für die tierärztliche Betreuung
- Zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für viel Zeit und Engagement.

Ohne diese Partner könnte das Projekt nicht durchgeführt werden. Ihnen allen sei ganz herzlich gedankt!

Die bisherige gute Zusammenarbeit der Projektpartner und die gute ehrenamtliche Unterstützung lassen erwarten, dass dieses Projekt auch in der Zukunft erfolgreich weitergeführt werden kann.

Weitere Informationen: Peter Rüther, Biologische Station Kreis Paderborn – Senne e.V., Birkenallee 2 33129 Delbrück-Ostenland. Mail: info@bs-paderborn-senne.de; Web: www.bs-paderborn-senne.de



DE OERAKKER Foundation, Niederlande: Entwicklung von Netzwerken



Pomologen-Netzwerk Niederlande

Foto De Oerakker

In den Niederlanden wurde durch De Oerakker eine Partnerschaft entwickelt, die sich auf drei Bereiche des kulturellen Erbes konzentriert: Pflanzen, Tiere und Obstbäume. Ein nationaler Plan zur Erhaltung der historischen landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Pflanzen wurde entwickelt. De Oerakker hat die Leitung für den Bereich Nutzpflanzen übernommen. Ziel ist die Erhaltung und in Wert Setzung des historischen landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Erbes. In den letzten Jahren wurde der Bildung eines funktionierenden Netzwerkes grösste Aufmerksamkeit geschenkt: Das Eeuwig Moes Netzwerk (Nutzpflanzen) ist seit etwa sieben Jahren unter dem Dach der Stiftung De Oerakker. Vor kurzem kam das De Bekoring Netzwerk (Getreide) dazu. In einem Treffen mit pomologischen Verbänden wurden die ersten Schritte zur Einrichtung eines nationalen Pomologen Netzwerkes eingeleitet.

Eeuwig Moes Network (Gemüse)

Erhaltung und Nutzung von traditionellem Gemüse. Das Netzwerk besteht derzeit aus etwa 100 Organisationen und Einzelpersonen. Für Informationsaustausch und Kommunikation wurde eine Facebook-Gruppe für De Oerakker erstellt.

Bekoring Network (Getreide)

Vor Kurzem wurde die De Oerakker Website erweitert, um das Bekoring Netzwerk einzubinden. Informationen über alte Getreidesorten und -varietäten, Beratung über Pflege und Reinigung sowie

Informationen über die traditionelle Kombination von Getreide mit Gemüse und Wildblumen werden bereitgestellt. Mehr als 40 alte Getreidesorten sind in der Sammlung enthalten.

Pomologen Netzwerk (Früchte)

Am 12. März 2015 veranstaltete De Oerakker ein Treffen, zu dem mehrere unabhängige pomologische Verbände eingeladen wurden. Insgesamt nahmen rund 30 Personen teil. Derzeit

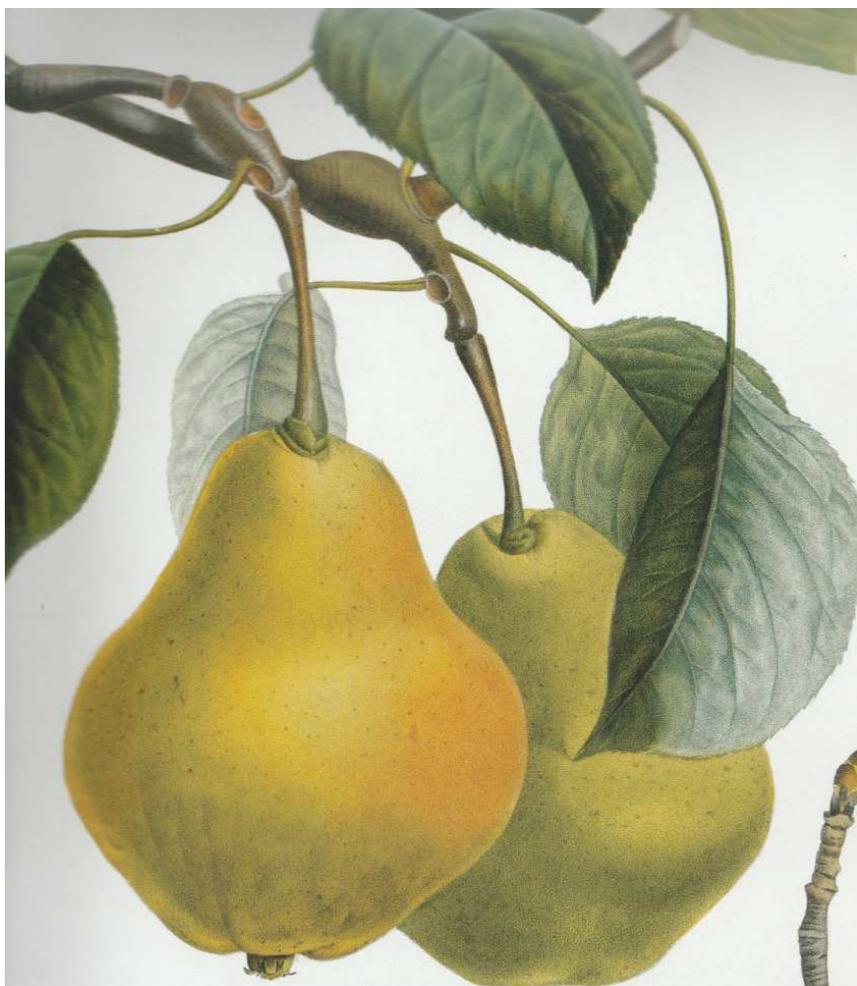
gibt es keine übergreifende nationale pomologische Vereinigung. Eine gute Zusammenarbeit ist von entscheidender Bedeutung für die Erhaltung und Verbreitung von alten Obstsorten. Daher wurde vereinbart, ein pomologisches Netzwerk unter dem Dach von De Oerakker zu prüfen. Um eine nationale Kooperationsstruktur im Jahr 2016 voranzubringen, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. Ein Partner ist der Pomologenverein von Nord-Holland (POM NH): Der Verein setzt sich seit 15 Jahren mit seinen ca. 600 Mitgliedern für die Erhaltung von Hochstamm-Obstbäumen ein. Durch Pfropfkurse, Beratungen und in-situ Sammlungen in Egmond und Middenbeemster mit über 300 Sorten wird die Erhaltung aktiv betrieben (www.hoogstamfruitnh.com).

Die Aktivitäten der De Oerakker Foundation

Im Verlauf der letzten 7 Jahre, wurden eine Liste von historischen landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Kulturpflanzen zwischen 1850 und 1950 durch Freiwillige erstellt. Sie prüften alte Kataloge und erstellten eine Datenbank (Oranje lijst) mit wichtigen Informationen über diese Kulturen. Die Datenbank ist einsehbar unter www.deoerakker.nl, Button Oranje Lijst. 6211 Sorten von 40 Arten historischer landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Kulturen sind aufgeführt, ebenso 40 Apfelsorten.

*Obe Bootsma
Präsident De Oerakker Foundation*

Die Safran Birne: Eine Geschichte von Enthusiasmus und Pflanzfreisern



Niederländische Safran Birne

Pomologia Batava Van Noort

„Und da sass ich mit drei Pflanzfreisern des ältesten Birnbaumes von Südafrika im Flugzeug zurück nach Holland. Die Safran Birne wurde vor fast vier Jahrhunderten von Jan van Riebeeck gepflanzt und jetzt bringe ich sie zurück an ihren Ursprungsort,“ erzählte Anneke van Sijpveld überwältigt.

2013 erhielt der heute 93jährige Henk Houtman einen Anruf von Anneke van Sijpveld, dem Sekretär des Pomologenvereins von Nord-Holland (POM). Seit mehr als 30 Jahren suchte Houtman nach der noch vor dem 2. Weltkrieg in Nord- und Süd-Holland weit verbreiteten Safran-Birne. Es wurde vermutet, dass sie für immer ausgestorben war. Anneke van Sijpveld sagte, er habe drei Pflanzfreiser der Safran Birne aus Kapstadt mitgebracht. Jan van Riebeeck hatte sie vor 350 Jahren im Garten der „Vereenigde Oostindische Compagnie“ (VOC) in Kapstadt gepflanzt. Er ist heute als ältester lebender Bewohner Kapstadts bekannt. Sollte es

möglich sein, dass die Safran Birne in Südafrika überlebt hat?

Als Anneke van Sijpveld sich auf seine Südafrika-Reise vorbereitete, las er in einem Reiseführer die Beschreibung eines alten Baumes im Garten der Ostindien-Kompanie in Kapstadt. Einen Tag vor seiner Abreise schliesslich fand er den Baum im Internet als „Safran Birne“ bezeichnet, die vor 350 Jahren gepflanzt worden sei.

Am 13. Dezember 2013, anlässlich des 90. Geburtstages von Henk Houtman, konnte die Safran Birne der Sammlung des Vereines zugefügt werden. Die Safran Birne wurde im Garten der VOC neben diversen Gemüsen – unter anderem auch Meerrettich und Löffelblatt – gepflanzt, damit die Schiffe, die auf ihrem Weg nach Asien am Kap Halt machten, mit frischem Obst und Gemüse versorgt werden konnten.

Houtman gab Anneke Hinweise, wie die besten Pflanzfreiser zu gewinnen sind und wie diese am besten reisefähig verpackt werden konnten, um sie lebend in die Niederlande zurückzuführen.

„Am ersten Tag im Kapstadt besuchte ich sofort den Baum“, erzählt Anneke van Sijpveld, „ein grosses Kronendach von Stahlträgern gestützt fand ich im Park vor. Der Baum ist zum Schutz vor Zerstörung mit einem Zaun umgeben. Einige Zweige ragten jedoch über den Zaun. Mir war klar, dass ich von diesem Baum einige Pflanzfreiser mitnehmen musste.“ Ausgerüstet mit Taschenmesser, Plastiktüten und Rucksack kehrte Anneke am letzten Tag zu dem Birnbaum zurück. Der Garten Manager zögerte zunächst. Aber als Anneke einen Brief des POM Sekretärs Cor Donkervoort mit der offiziellen Bitte, Pflanzfreiser schneiden zu dürfen, vorlegte, erhielt sie schliesslich die Genehmigung drei Reiser zu schneiden. „Henk hatte mir gesagt, dass ich die Blätter entfernen sollte, um die Lebensfähigkeit zu erhöhen, was ich natürlich auch sofort tat“, erzählt Anneke weiter.

Die erste Pflanzung wurde voller Ungeduld bereits im November vorgenommen und starb ab. Die übrigen Reiser wurden in feuchtem Sand überwintert

und im März 2014 erfolgreich gepfropft. Die ersten Früchte werden sehnsüchtig erwartet, um Vergleiche mit der historischen Literatur vornehmen zu



Henk Houtman

Pomologia Batava Van Noort

können.

Johann Hermann Knoops erwähnt die Sorte in seinem Buch *Pomologia* (ein Buch über Äpfel und Birnen) aus dem Jahr 1758. Er unterscheidet zwischen Sommer- und Herbst-Saffraan Birne. Wir sind sehr gespannt zu erfahren, ob Knoops Beschreibungen der Birne von Kapstadt entsprechen. Ausserdem gibt es ein paar Leute in New York, die die Saffraan Birne früher kannten, und wir können von ihren Erfahrungen profitieren. Theoretisch ist es

auch möglich, dass die Menschen vor 350 Jahren dem Birnbaum in Südafrika einen falschen Sortennamen gegeben haben. In diesem Fall wird die Suche wieder von vorne beginnen.

Houtman sagt auch, dass sich die Saffraan Birne in besonderer Weise an den Zweigenden rollt, womit angezeigt wird, wo eine neue Frucht erscheinen wird.

In der *Pomologia Batava Van Noort* von 1830 hat die Saffraan Birne 17 Synonyme:

Bon Chrétien d'Ete
Saffraan d'Ete
Summer Bon Chrétien
Summer Saffraan-Peer.
Gratiole d'Ete
Gratiole di Roma
Summer Gratiole
Brabantse Gratiole.
Suyker-kandy-Peer

Kanjuweel
Herb-Kanjuweel
Marzipan-Peer.
Malvasier-Peer
Schager Virgo
Pharmacists-Peer
canelle
Cinnamon Pear

Van der Noort schreibt weiter: Ernte Mitte September bis Anfang Oktober, gute Tafelbirne, aber sie muss rechtzeitig genossen werden, da sie sonst an Geschmack und Saftigkeit verliert.

Internationaler Tag der Berge: Schmerzhafte Lehrstunden

Der internationale Tag der Berge am 11. Dezember fokussiert Produkte, die in den Bergregionen hergestellt werden. Mit einer wiki-basierten Internetplattform sammelt SAVE altes Alpenwissen. Ziel ist nicht nur die Erfassung von alten Rassen und Sorten, sondern auch von Kulturtechniken, welche die Basis für traditionelle Produkte bieten.

Heidi lässt uns von der reinen und gesunden Bergwelt träumen. Es ist ein Klischee, das nur teilweise stimmt. Das Leben in den Bergen war früher geprägt von Armut und manchmal auch vom Kampf ums nackte Überleben. Wie wertvoll jeder Rohstoff war, zeigt die Geschichte der Streu und ihrer grossen Wertschätzung, die sie einst genoss und zwar nicht nur als Nachtlager, sondern als Futter und Düngerhilfe. Gleichzeitig ist sie ein Beispiel für den schmalen Grat zwischen unerträglicher Armut und Ressourcenausbeutung, auf dem sich die Alpenbewohner befanden und noch befinden, wenn auch heute auf höherem

Niveau. Mit allen Konsequenzen: Denn die Ausbeutung der Natur kann sich in den Bergen schnell gegen die Menschen selber richten. Die Bauern legten auf den Mist grossen Wert. Doch dafür braucht es Streu und an ihr herrschte Mangel. Über Jahrhunderte wurde deshalb Laub genutzt, auch als Zusatzfutter. Die Erlaubnis, es zu nutzen gehört in den Alpen zu den ältesten, urkundlich erwähnten Rechten. Doch nicht nur Laub wurde gesammelt. Bis in jüngerer Zeit wurde in verschiedenen Gegenden des Etschtals (im Südtirol) in sumpfigen Gegenden Schilf als Streu von den so genannten Streumösern gesammelt.

Intensiv genutzte Landschaft

Wieso gab es diesen Streumangel? Im Mittelalter waren die Bergregionen viel dichter besiedelt. Die Bauern pflanzten noch auf über 1500 über Meer Getreide an. Wo es möglich war, wurden landwirtschaftliche Flächen bebaut, denn die Hektarerträge waren weit geringer als heute.

Während auf mittleren Höhen Getreide gedieh, wuchsen auf den Talböden Mais und Kartoffeln. Ackerflächen brauchen allerdings mehr Dünger als Grasland – und damit auch Mist und dessen Ausgangsprodukte, Streu und Kuhdung. Deshalb wurde schon in die Pachtverträge des Mittelalters hineingeschrieben, dass der Mist zum Hof gehört und auf keinen Fall veräussert werden darf. Das galt sogar für ganze Dörfer. Oft durften die wertvollsten, weil begrenzten, Vorräte nicht verkauft werden:



So wird der Strebschlitten getragen.
Beim Schrofl, Katharinaberg, Schnals 1994.
Aufnm. S. W. de Rachewiltz

Diese waren Mist, Streu und Holz, wie dies im Münstertal belegt ist. Zur Streugewinnung gehörte nicht nur das Laub, sondern auch ganze Äste. Und da war der Weg zum Waldfrevel nicht mehr weit. Darauf standen harte Strafen, wie das Beispiel der

Ortschaft Keller bei Bozen belegt. „Wer den Gemeindewald verwüstet oder anzündet, dem soll die Hand abgehauen werden ohne Unterschied des Standes.“ Gleichzeitig wurde die Nutzung des Waldes als Weidefläche und Streuressource systematisch bekämpft. Der Tiroler Volkskundler Ludwig von Hörmann bemerkte 1909 dazu: „Den Übelstand (kein Waldmanagement) durch vernünftige Forstwirtschaft in der Quelle zu verstopfen, daran denkt niemand, und doch ist wahrlich schon die elfte Stunde angebrochen, um

es zu lernen. Die fürchterlichen Verheerungen des Jahres 1908 im Alpbach- und Zillertale sind ein schauerlicher Mahnruf hierzu.“ Zu diesen von Hörmann angesprochenen Verheerungen kam es Ende Juli 1908: nach schweren Regenfällen gab es Murgänge und Überschwemmungen, bei denen mehrere Dörfer verschüttet wurden. Der ganze Alpenraum litt im 18. und 19. Jahrhundert unter häufigen Überschwemmungen. Die Ursachen, das erkannten die Untersuchungsbehörden bald, lagen in den Missständen der Wald- und Forstwirtschaft, aber auch in der Überweidung der Alpen. Sie war nicht zuletzt auch das Ergebnis der Bevölkerungszunahme. Zur Lösung trugen die Einführung des Alpanagements, Meliorationen, Entwässerungen und Flussumleitungen bei. Im Laufe des vergangenen Jahrhunderts gaben die Bergbewohner den Getreideanbau zunehmend auf. Zu einer modernen Bergwirtschaft gehört es auch, die Fehler der Vergangenheit zu kennen, um aus ihnen zu lernen. Das ist vielerorts geschehen. Gleichzeitig wächst die Erkenntnis, dass alte Rassen und Sorten – so problematisch die Halterung oder die Anbaumethoden waren – auch gut an die Lebensbedingungen angepasst waren. In Zeiten des Klimawandels und der Renaissance lokaler Produkte wird wieder vermehrt auf alte Ressourcen zurückgegriffen. Deshalb wird auch wieder Getreide in Höhenlagen angebaut und dieses ist auf dem Markt sehr gefragt. Auf www.fundus-agricultura.wiki wird altes Wissen aus dem Alpenraum gesammelt. Es betrifft alte Rassen und Sorten, aber auch Kulturtechniken und Brauchtum. Kenner der Alpenkultur sind eingeladen, ihr Wissen darauf zu teilen.

AEGIS: europäische Sammlung von Vermehrungsmaterial



Zusammenfassung eines Informationspapiers vom 23. Oktober 2015 von J. Engels und L. Maggioni, ECPGR Sekretariat, Bioversity International, Maccaresse, Rom

Die AEGIS-Initiative (**E**uropean **C**ooperative **P**rogramme for **P**lant **G**enetic **R**esources) wurde im Rahmen des Europäischen Kooperationsprogrammes für pflanzengenetische Ressourcen (ECPGR) lanciert. Aktuell werden pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (PGRFA) in Europa in rund 650 Einrichtungen über etwa 43 europäischen Ländern verstreut konserviert. Da jede Genbank ihre eigene mehr oder weniger vollständige Palette von pflanzlichem Vermehrungsmaterial hat, sollen diese Aktivitäten koordiniert und Doppelspurigkeiten eliminiert werden.

AEGIS ist mit der Unterzeichnung eines Memorandum of Understanding von zehn ECPGR (**E**uropean **C**ooperative **P**rogramme for **P**lant **G**enetic **R**esources) Mitgliedsländern im Jahr 2009 in Kraft getreten. Bis Juni 2015 waren AEGIS 34 Mitgliedsländer und 57 assoziierte Institutionen angeschlossen. Es sollen aber möglichst alle europäischen Sammlungen eingebunden werden. Einer der möglichen Gründe für die schleppende Entwicklung wird darin gesehen, dass die Vorteile von AEGIS noch nicht ausreichend bekannt gemacht wurden. Bereits 2009 wurde deutlich, dass die Vorteile eines Europäischen Genbanksystems nicht für alle Interessengruppen in gleicher Weise relevant sind. Daher sollen im Folgenden noch einmal die Argumente und Vorteile zum besseren Verständnis aufgeführt werden:

- AEGIS fasst klar beschriebene Akzessionen, durch EURISCO gekennzeichnet und gemäss der europäischen Norm unter dem ECPGR Dach zugänglich.
- Hochwertiges Vermehrungsmaterial, das in Übereinstimmung mit den vereinbarten technischen Standards und ausgestattet mit qualitativ hochwertigen und umfassende Daten erhältlich ist.
- Alle Akzessionen wurden von den nationalen Koordinatoren der jeweiligen Länder ausgewählt und offiziell in der Public Domain der assoziierten Mitglieder platziert.
- Gut geführte und dokumentierte Datensätze von Akzessionen auf der Grundlage der vereinbarten Prioritäten und Kriterien machen die Europäische Sammlung aus,

wobei es kaum oder gar keine Überschneidungen gibt.

- Die Rationalisierung der europäischen Erhaltung von pflanzlichem Vermehrungsmaterial sorgt für freie Kapazitäten bei den assoziierten Mitgliedern, die für zusätzliche Aktivitäten wie Charakterisierung und Bewertung sorgen, den Austausch von Aufgaben und Leistungen und damit einen Mehrwert für die Akzessionen in der Europäischen Sammlung schaffen.
- Durch die Einbeziehung von Vermehrungsmaterial, das nicht in Anhang I des internationalen Vertrages aufgeführt ist, aber in der gleichen Weise wie Anhang I Material behandelt wird, tragen die assoziierten Länder direkt an die gewünschte Erweiterung der Berichterstattung über das multilaterale System des Vertrags bei.
- Die Teilnahme an der Europäischen Sammlung bietet einen Rahmen und Impulse für die Zusammenarbeit und Kooperation und baut basierend auf die Aufteilung der Zuständigkeiten und Ausbau der Stärken Vertrauen unter den Genbanken auf.

Durch ihre Beteiligung an der Europäischen Sammlung in einer verteilten und virtuellen Genbank übernehmen alle angeschlossenen Länder und Institutionen die gleiche Verantwortung für die langfristige Erhaltung und nachhaltige Nutzung dieses einzigartigen und wichtigen Vermehrungsmaterials. So werden Länder und ihre Institutionen Teil eines wirklich europäischen Systems, das gemeinsam betrieben und geregelt wird. Dieser Ansatz ermöglicht es allen Mitgliedern ihre jeweiligen Stärken zu nutzen und nach und nach Schwachstellen zu beseitigen. Durch den Aufbau von Kapazitäten kann sich das jeweilige Mitglied auf die Aspekte und Tätigkeiten konzentrieren wo seine Stärken liegen und erhält somit einen Wettbewerbsvorteil.

Dies ist ein echter Nutzen für die politischen Entscheidungsträger und Kuratoren. Die Einhaltung der festgelegten Standards garantiert ein qualitativ hochwertiges Produkt, zusammen mit dem zugehörigen Informationen direkt von den Genbanken, die die Akzession haben. Die Europäische Sammlung kann somit als ein öffentlich zugängliches Produkt aller europäischen Länder betrachtet werden, das Nutzern weltweit zur Verfügung steht. Weitere Informationen: <http://www.ecpgr.cgiar.org/aegis/about-aegis/>

Bald CO₂-Kontrolle bei Lebensmitteln?

An der Weltklimakonferenz COP21 in Paris wird deutlich: Die Landwirtschaft ist bei der Frage der CO₂-Reduktion ein Teil des Problems, könnte aber Teil der Lösung sein. Wie das erreichbar ist, war einer der Diskussionspunkte am Landscape-Forum am 5.-6. Dezember in Paris.



PARIS2015
UN CLIMATE CHANGE CONFERENCE
COP21·CMP11

Der Urwald wird weltweit noch immer in hohem Tempo zerstört. Damit werden systematisch Teile der grünen Lunge vernichtet, die CO₂ aus der Luft absorbiert und längerfristig bindet. Während vor einer Dekade noch die Kleinbauern Brasiliens als Urwaldzerstörer in der Kritik standen, sind es jetzt grosse Agrokonzerne in Indonesien. Sie fackeln Millionen von Hektaren Urwald ab und verwandeln die Landschaft in ein Meer von Ölpalmen. Dabei gibt es viele Verlierer: die Luft wird so gründlich verpestet, dass sich an manchen Tagen in einigen indonesischen Städten ein dichter, gesundheitsschädigender, orangefarbener Smog breit macht, der die Sichtweite auf unter 50 Meter drückt. Die einheimische Bevölkerung wird vertrieben und seltene Tiere wie die Orang-Utans verlieren ihren Lebensraum. Seit inzwischen 10 Jahren werden die Ölpalmenexzesse harsch kritisiert. Genutzt hat es wenig. Die radikale Zerstörung verspricht schnell verdientes Geld. Millionen von Hektaren werden mit Ölpalmen und Zuckerrohr für die Energieproduktion, Bohnen wie die Sojabohne für die Tierfütterung und schnell wachsende Hölzer für die Papierproduktion genutzt. Dafür wird oft gutes landwirtschaftliches

Land verbraucht oder aber im grossen Stil Waldfläche verbrannt. Damit sind Grossinvestoren und Agrokonzerne zu Hauptverantwortlichen für eine CO₂ verursachende Landwirtschaft geworden. Dies muss sich ändern, denn noch immer hungern weltweit 800 Millionen Menschen. Anders sieht es bei den mittleren und kleineren Bauern aus. In Afrika ist die Landwirtschaft noch immer die grösste Job-Maschine. Sie ist unersetzbar. Doch auch mittlere und kleinere Bauern können einen Beitrag leisten, mit einer nachhaltigen Landwirtschaft CO₂ zu reduzieren. Das Dilemma: Investitionen in eine nachhaltige Landwirtschaft, eine bodenschonende Waldwirtschaft und Aufforstungsprogramme sind langfristige Investitionen und Vorleistungen für zukünftige Generationen. Schnelles Geld auf Kosten der Umwelt lässt sich damit nicht machen. Deshalb sind Investoren zurückhaltend. Doch es gibt Lichtblicke. Pascal de Petrini, Vize-Präsident des Milchkonzerns Danone, kündigte in Paris ein Live-Cycle-Management für seine Produkte an. Mit anderen Worten: Danone will den CO₂-Ausstoss nicht nur in seiner eigenen Produktion reduzieren sondern auch bei seinen Lieferanten. Der Einbezug des CO₂-Ausstosses in den Lebensmittelpreis wird bei den Klimaverhandlungen zu einem wachsenden Thema. Viele Projektverantwortliche drängen deshalb darauf, bei einer nachhaltigen Nahrungsmittelproduktion auch einheimische Pflanzen- und Tierarten zu verwenden, weil die besser an die lokalen Verhältnisse angepasst sind. Dies entspricht einem dringenden Wunsch der Betroffenen. „Die Rücksicht auf Traditionen und Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung ist eine Lektion, die wir bei der Einführung neuer Techniken in die Landwirtschaft gelernt haben“, sagte Iain Henderson der Finanzinitiative des UNO-Umweltprogramms (UNEP).

Kurznachrichten

International Heritage Breeds Week



Die „American Livestock Conservancy“ wird vom 15-21 Mai 2016 eine „International Heritage breeds Week“ mit dem „International Heritage Breeds Day“ am 21. Mai 2016.

Ziel dieser Aktion ist die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für traditionelle und gefährdete Nutztier-rassen und Geflügel. Viele unserer traditionellen Rassen wurden durch „verbesserte“ Rassen in der modernen Landwirtschaft ersetzt zum Preis von einem massiven Verlust

an genetischer Vielfalt. Statistisch gesehen stirbt weltweit jeden Monat eine Nutztier rasse unwiederbringlich aus. Die „International Heritage Breeds Week“ soll jährlich in der dritten Maiwoche mit dem „Heritage Breeds Day“ am letzten Samstag der Aktionswoche stattfinden.

Teilnehmende Organisationen können vorbereitetes Werbematerial verwenden, Veranstaltungen organisieren und/oder Medieninformationen und Material

zur Öffentlichkeitsarbeit herausgeben. Ausserdem werden teilnehmende Organisationen auf der entsprechenden Webseite und in den sozialen Netzwerken der „American Livestock Conservancy“ aufgeführt. Mehr Informationen und Registrierung unter: <http://heritagebreedsweek.org/>.

Biodiversität von Ziegen: Wichtiger Genpool am südwestlichen Rand Europas



Portugal und Spanien decken mit 6 und 22 offiziell anerkannten Ziegenrassen 25% des EU Ziegen-Zensus' ab. Viele dieser Populationen sind durch einen starken Rückgang der Bestandeszahlen gefährdet, da sie mit exotischen Rassen konkurrieren müssen. Ausserdem wird die Ziegenhaltung aufgegeben, wo Bauern oder deren Nachkommen die

ländlichen Regionen verlassen, um bessere Arbeitsmöglichkeiten zu finden.

In einer neuen Studie werden die Auswirkungen dieser und anderer demographischer Prozesse auf die genetische Vielfalt, Populationsstruktur und Inzucht der Iberischen und Atlantischen Ziegenrassen an 975 Individuen der 25 offiziell anerkannten Rassen untersucht.

Die Schlussfolgerungen: Hohe Diversitätslevel und schwache Populationsstrukturen zeichnen die portugiesischen und spanischen Rassen aus. Im Allgemeinen sind die Bestandeszahlen tief. Dennoch sind diese lokalen Rassen wichtige Reserven einer genetischen Diversität. Diese Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit von Zuchtprogrammen auf der Grundlage von genetischen Daten, um die Inzucht möglichst gering zu halten und die genetische Diversität inklusive der Vielfalt der Allele zu erhalten. Dabei ist die genetische Struktur innerhalb einer Rasse ebenfalls zu berücksichtigen. Download: <http://www.gsejournal.org/content/47/1/86>

Malus sieversii Sammlung des USDA eine umfassende Malus Datenzusammenstellung



Die Malus sieversii Sammlung des United States Department of Agriculture (USDA) in Boulder County, Colorado, besitzt eine enorme genetische Vielfalt und könnte als nützliches Reservoir von Genen für Zuchtprojekte dienen. Sowohl die Wissenschaft als auch kleinere Baumschulen und Private haben bereits mit dem Material gearbeitet. Das USDA stellt ihr Material für Züchtungszwecke zur Verfügung und macht es somit der breiten Öffentlichkeit verfügbar. In einer Datenbank lassen sich die bereits erstellten umfassenden Datensätze abrufen und damit arbeiten: <https://www.widespreadmalus.com/>

Erstes international anerkanntes Zertifikat unter dem Nagoya Protokoll über den Zugang und Vorteilsausgleich ausgestellt



Das erste international anerkannte Zertifikat der Übereinstimmung über den Zugang und Vorteilsausgleich pflanzengenetischer Ressourcen wurde am 1. Oktober 2015 ausgestellt. Vorgängig nachdem eine Genehmigung an das Access and Benefit-Sharing-(ABS) Clearing-House von Indien eingeholt worden war.

Unter dem Nagoya Protokoll über den Zugang zu genetischen Ressourcen und die ausgewogene und gerechte Aufteilung der Vorteile aus ihrer Nutzung, sind die Vertragsparteien aufgefordert, eine Genehmigung oder eine entsprechendes Äquivalent vorzulegen, dass zum Zeitpunkt des Zuganges zu den genetischen Ressourcen die Zustimmung zur

Nutzung vorliegt und dass die gegenseitig vereinbarten Bedingungen akzeptiert werden. Die Parteien sind durch das Nagoya Protokoll aufgefordert, Informationen über diese Genehmigung offen zu legen, damit das ABS-Clearing-House ein international anerkanntes Zertifikat der Übereinstimmung erstellen kann.

Die Genehmigung wurde von Indiens zuständiger nationaler Biodiversitäts-Behörde ausgestellt. Das Zertifikat dient als Beleg für die Entscheidung Indiens, einem Forscherteam der Universität von Kent in Grossbritannien den Zugang zum ethno-medicinischen Wissen der Siddi Gemeinschaft aus Gujarat zu gewähren. Die Wissenschaftler können nun nachweisen, dass sie die ABS-Anforderungen von Indien, zur Nutzung dieses Wissens respektiert hat.

Siehe: <https://www.cbd.int/abs/>



Das SAVE Team wünscht Ihnen ein glückliches und erfolgreiches Neues Jahr !